Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (2006)

Heft: 82: SOS - mein Partner hat Parkinson! = SOS - mon partenaire souffre de Parkinson! = SOS - il mio partner ha il Parkinson!

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Meine Kraft bekomme ich von den Menschen»

Seit 1993 arbeitet Elisabeth Vermeil im Vorstand von Parkinson Schweiz. Seit 1995 amtet sie als Vizepräsidentin. Ihr ist der Aufbau von Parkinson Schweiz in der Westschweiz zu verdanken. Nun tritt sie zur Mitgliederversammlung in Rapperswil zurück. Parkinson sprach mit ihr über die Stationen eines engagierten Wirkens.

Foto: privat

Parkinson: Sie traten 1993 in den Vorstand ein. Wie fanden Sie zu Parkinson Schweiz?

Ich wollte mich im Bereich neurodegenerativer Krankheiten engagieren. Mein Vater litt an Alzheimer. Ich habe das Glück, gesund zu sein, also wollte ich meine Energie und die Kontakte zur Verfügung stellen. Bei der Alzheimervereinigung konnte ich mich jedoch nicht einbringen, das war emotional für mich zu nahe. Durch Professor Siegfrieds Initiative kam Ende 1992 der Kontakt mit Parkinson Schweiz zustande, und ein Jahr später wurde ich in den Vorstand gewählt.

Wo sahen Sie damals die Hauptaufgaben für Parkinson Schweiz in der Westschweiz?

Ziel war es, die Dienstleistungen in der ganzen Schweiz anzubieten. Ich wollte die gleichen Bedingungen für die Westschweizer Betroffenen wie in der deutschen Schweiz erreichen. Da war viel Aufbauarbeit nötig, und man musste sie auch anders anpacken. Es existierten zwar zwei Gruppen in Lausanne und Genf, aber der Bekanntheitsgrad der Vereinigung und die Dienstleistungen für Betroffene waren gering. Ich sah schnell: das Bedürfnis etwa nach Information und Austausch war gross.

Wie konnten Sie Ihre Arbeit mit der Leitung eines grossen Pflegeheimes in Pully mit Parkinson zusammenbringen?

Die Doppelbelastung erforderte oft etwas Akrobatik. Ich konnte meine Kontakte einsetzen und sah auch direkt, wie wichtig die Ausbildung des Pflegepersonals war. Dazu vereinfachte es die Betreuung der Lausanner Gruppe, dass wir die Infrastruktur unseres Hauses nutzen konnten

Mit welchen Zielen begannen Sie 1995 als Vizepräsidentin?

Zunächst: Ich habe mich für dieses Amt entschieden, damit die Romandie in der Vereinigung angemessen vertreten ist, also auch im Leitungsausschuss. Ich wollte Parkinson Schweiz in der Westschweiz bekannter machen, ein Büro eröffnen und mehr Gruppen gründen, auch für Angehörige und jüngere Betroffene. Die Weiterbildung des Pflegepersonals und die Information der Ärzte musste weitergetrieben werden. Ausserdem schwebte mir ein Tageszentrum mit ambulanter Therapie und Betreuung vor.

Wer Sie kennt, weiss, dass Sie Ihre Aufgaben immer mit Elan anpacken und erst zufrieden sind, wenn sie erledigt sind. Wenn Sie jetzt zurücktreten: Heisst das, Sie haben Ihre Ziele erreicht?

Sagen wir es so: Es ist alles an seinem Platz, wie ich es wollte. Wir haben ein Bureau romand mit zwei wertvollen Mitarbeiterinnen und täglicher Präsenz, unsere Bekanntheit und die Zahl der Gruppen sind signifikant gestiegen, wir sind in der Weiterbildung erfolgreich und das Tageszentrum in Pully funktioniert selbständig. Aber Parkinson Schweiz hat sich in der Romandie sehr gut entwickelt, obwohl viele Bereiche noch ausgebaut werden müssen. Zu diesem Zeitpunkt kann ich mich mit gutem Gewissen zurückziehen und mein Amt übergeben.

Was waren die schönsten Momente ihrer Tätigkeit?

Generell die Bereitschaft zur Unterstützung und die Grosszügigkeit vieler Menschen. Unzählige Private, Stiftungen, Firmen und nicht zuletzt viele Ärzte helfen uns für unsere Projekte. Dafür bin ich sehr dankbar. Gefreut habe ich mich auch immer darüber, wenn in den Gruppen Freundschaften entstanden sind. Höhepunkte waren die erste Informationstagung mit 160 Personen, der Benefizanlass im Beau Rivage 1996 oder die Eröffnungen des Tageszentrums und des Bureau romand. Es gab viele schöne Momente, freundschaftliche Beziehungen sind entstanden. Das wird mir alles etwas fehlen.

Was werden Sie denn in Zukunft machen?

Oh, da gibt es genug zu tun. Um das Tageszentrum und das Projekt für die Weiterbildung der Pflegefachpersonen werde ich mich noch einige Zeit kümmern. Dazu bin ich weiterhin Laienrichterin am Gericht. Und vor allem habe ich sechs Enkelkinder. Das jüngste kam im März zur Welt. Alle sind jetzt in einem Alter, wo ich viel für sie tun kann. Ich bin eine glückliche Grossmutter.

Herzlichen Dank und alles Gute für Sie!

Aus dem Mediencommuniqué vom 11. April

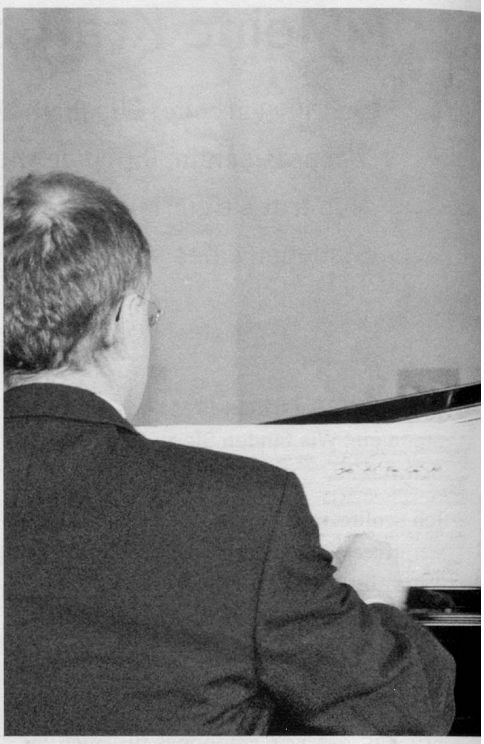
Welt-Parkinsontag: die Hoffnung behalten!

Mit der Botschaft «Die Hoffnung behalten» erinnert Parkinson Schweiz zum Welt-Parkinsontag am 11. April daran, dass rund 15000 Menschen in der Schweiz und mehrere Millionen weltweit mit dieser unheilbaren Krankheit leben. Eine Geste der Anteilnahme und Aufmunterung kann einem Parkinsonkranken Hoffnung vermitteln, ein kleines Zeichen Wunder wirken.

Mit dem Benefizkonzert «Arie sacre» der Mezzosopranistin Milena Bendáková in der Zürcher Augustinerkirche will Parkinson Schweiz zum 11. April ein Zeichen der Hoffnung setzen. «Meine Musik soll Hoffnung vermitteln», sagt auch die Künstlerin. Freude empfinden heisst Hoffnung haben. Hoffnung wie sie der Schriftsteller Václav Havel versteht: «Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.»

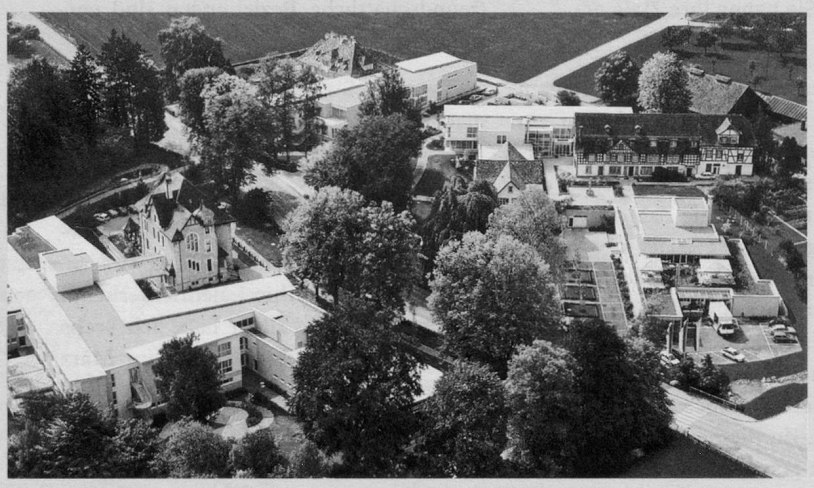
Wir brauchen Hoffnung! Hoffnung auf Kraft zum Leben, trotz unheilbarer Krankheit. Hoffnung auf den Durchbruch der Parkinsonforschung. Hoffnung, dass Solidarität und Anteilnahme allen Menschen ein hoher Wert bleiben und eine verständnisvolle Umwelt mit Parkinson erleichtert. Hoffnung darauf, Hilfe zu bekommen und nicht alleine zu sein.

Parkinson Schweiz will die Lebensqualität Erkrankter, ihrer Partner und Familien verbessern. «Unsere Dienstleistungen sollen helfen, mit Parkinson besser zu leben», heisst es. Man will Hoffnung und Mut machen. Wer nicht aufgibt, hat Hoffnung.



«Urlaub vom Alltag» in der HUMAINE Klinik Zihlschlacht

Parkinson Schweiz bietet in Kooperation mit dem Parkinsonzentrum der HUMAINE Klinik Zihlschlacht das betreute Ferienprogramm «Urlaub vom Alltag» für Parkinsonbetroffene und deren Angehörige an. «Urlaub vom Alltag» findet zwischen dem 1. und 14. Oktober 2006 statt. Wahlweise kann man eine oder zwei Wochen buchen. Anreise am Sonntag, Abreise am Samstag. Neben Ausflügen wie zur Insel Mainau oder an den Bodensee werden täglich Freizeitaktivitäten angeboten: Werken, Jassen, Spielen, Malen, Singen, Wandern, Schwimmen und vieles mehr. Parkinson Schweiz übernimmt die Kosten für das Ferien- und Betreuungsprogramm (Einzelperson: CHF 500.–, Paar: 750.–) und bezahlt 15 Prozent für die Unterkunft. Die Nettopreise sind je nach Betreuungsaufwand und Unterkunft (Einzel- oder Doppelzimmer) gestaffelt: pro Woche für ein Einzelzimmer von CHF 918.– bis CHF 1683.–, im Doppelzimmer von CHF 816.– bis CHF 1598.– pro Person/Woche. Weitere Auskünfte:
Katharina Scharfenberger, Parkinson Schweiz (Tel. 043 277 20 77) und Karin Zoller, HUMAINE Klinik Zihlschlacht (Tel. 071 424 30 21)



Regionaltagung in Luzern

Obwohl nicht alle Leitenden anwesend sein konnten, herrschte eine gute Stimmung und rege Diskussion zu wichtigen Fragen, etwa: Gibt es eine Beratungsstelle, die jungen Betroffenen beim Widereinstieg ins Berufsleben Unterstützung anbietet? Oder: Wer übernimmt die Fahrkosten, wenn ein Gruppenmitglied nicht mehr genug mobil ist? Wie lässt sich für die SHG eine gute Turnleiterin (Physiotherapeutin) finden? Der Gesprächsstoff geht also nie aus. Die Regionaltreffen sind immer wieder bereichernd, sie fördern den Kontakt unter den Leitenden und regen an, auch mal gruppenübergreifend etwas zu organisieren, so die Leitenden. Neben den erfreulichen Begegnungen sind diese Regionaltreffen auch für mich immer wieder sehr lehrreich. *rd*

Angehörige: Fusion von Effretikon und Uster. Die zwei Gruppen sind von Erika Tones 2001 und 2002 ins Leben gerufen worden. Infolge Todesfällen ist die Mitgliederzahl in beiden Gruppen geschrumpft. Darum waren alle damit einverstanden, dass die gemeinsamen Treffen nach Uster verlegt werden. Während der Ferienzeiten im Sommer und Winter wird eine Pause eingelegt. «Obwohl uns vor allem die Krankheit beschäftigt und zusammenhält, sind die Diskussionen jeweils sehr lebhaft. Auch unsere persön-

Stimmungsvolles Benefizkonzert

Zum Welt-Parkinsontag am 11. April bot Parkinson Schweiz einen besinnlich-emotionalen Zugang zum Thema «Leben mit Parkinson».

Mit dem Benefizkonzert der Mezzosopranistin Milena Bendáková und des Pianisten Risch Biert in der Zürcher Augustinerkirche beging Parkinson Schweiz den diesjährigen Welt-Parkinsontag am 11. April. Mit einer Botschaft in der Sprache der Muse und Emotion beging man einen neuen Weg in der Gestaltung des Parkinson-Gedenktages. Bisher lag der Schwerpunkt mehr auf der fachlichen Auseinandersetzung mit Parkinson, etwa mit dem Forum «Kommunikation», dem Parkinsonsymposium oder der Information über Parkinson am Arbeitsplatz. Zum Lunchkonzert in der christkatholischen Kirche nahe dem Paradeplatz kamen rund 200 Personen. «Arie sacre» nannte die Luzerner Sängerin ihr Programm, das sich an die Stimmung der Karwoche anpasste und eine eindrückliche Atmosphäre kreierte. Bendáková, im langen roten Kleid, schritt zu Beginn des Konzerts mit einer Kerze durch die Kirche, ein «Symbol für Licht und Hoffnung». Sie sang zehn Lieder, darunter das «Ave Maria» von Gounod und Schubert und das «Agnus Dei» von Bizet. «Besinnlich und emotional, hervorragende Kunst, einfach wunderschön», sagte eine Zuhörerin nach dem 50 Minuten dauernden Konzert. Die freiwillige Kollekte ergab eine Spende von rund 2500 Franken zugunsten von Parkinson Schweiz. Herzlichen Dank den Künstlern, Organisatoren und allen Besuchern! *jok*

NEUES AUS DEN SELBSTHILFEGRUPPEN

lichen Probleme und Freuden kommen nicht zu kurz. Sich aussprechen können, sich gegenseitig unterstützen ist für mich immer wieder wertvoll», berichtet Erika Tones. *ls*

Fricktal: Besuch von Kurt Meier

Jeweils am ersten Mittwochnachmittag des Monats treffen sich Parkinsonpatienten und ihre Angehörigen aus dem ganzen Fricktal – von Basel bis Säckingen, von Frick bis zur Staffelegg. Neben den 22 anwesenden Gruppenmitgliedern sind an diesem 3. Mai drei neue Gesichter da, dazu unser Gast Kurt Meier, Präsident von Parkinson Schweiz. Er hat bereits die Hälfte der rund 60 Selbsthilfegruppen besucht. Er sei sehr befriedigt von dieser Arbeit und habe das Gefühl, er mache etwas Gescheites aus seiner Pensionierung. Die bessere Vernetzung mit andern Vereinigungen, die Begleitung der Gruppen, die Forschungsförderung, die Aus- und Weiterbildung des Pflegepersonals sowie die Aktivierung der elektronischen Informationen sind Meiers zukünftige Aufgaben. Doch bei allen Anforderungen mit Verständnis dem Mitmenschen begegnen, ihn mit seinen Problemen ernst nehmen und sich selbst dabei treu bleiben – das scheint Kurt Meier zu gelingen. Die Anwesenden waren beeindruckt von seiner Herzlichkeit und Offenheit und wünschen ihm ein gutes Gelingen. *Nora Stork*

Wil: Gruppenübergreifendes Treffen

Am 14. März fand in Wil im Kirchgemeindehaus ein spannender Vortrag von Neurologe Dr. med. Beer statt. Gegen 45 Betroffene und Angehörige aus den Selbsthilfegruppen Wil, Wattwil und Gossau nahmen an diesem Anlass teil. Dr. Beer erklärte verschiedene Parkinsonmedikamente und deren Wirkungen und stellte sich anschliessend den Fragen aus dem Publikum. Das nähere Kennenlernen von Arzt und Patienten wurde von allen sehr geschätzt. Das gelungene Treffen bot beim Zvieri die Möglichkeit für einen gemütlichen Austausch von Erfahrungen und gab Gelegenheit für neue Kontakte unter den Gruppen. *rd*

Gipfeltreffen mit JUPP Säntis

Eine aussergewöhnliche Gründungsfeier bei strahlend blauem Himmel und hervorragender Aussicht auf dem Säntis mit der JUPP Säntis. Präsident Kurt Meier, Lydia Schiratzki und Ruth Dignös von der Geschäftsstelle und rund 30 Personen mit Familienanhang, Freunden und Bekannten trafen zu dieser Feier

Vertreterinnen von Parkinson Schweiz, die Gruppe Jupp Säntis mit Freunden beim Eröffnungsfest auf dem Säntis.

am Morgen in der Talstation Schwägalp ein. Der Geschäftsführer der Säntis-Schwebebahn AG hat der Junggruppe rote Gilets mit dem Schriftzug JUPP Säntis und dem Logo der Säntis-Schwebebahn spendiert. Beim Apéro bedankte sich Präsident Kurt Meier beim Leitungsteam für dieses originell gestaltete Gipfeltreffen, der «Gründungsfeier» von JUPP Säntis. Es herrschte eine vergnügte Stimmung. Das Fest zog sich bis in den späten Nachmittag. Die JUPP Säntis vermittelt nebst dem familiären Gefühl auch Zusammenhalt und Unterstützung quer durch die Generationen. *rd*

Parkinson Schweiz – Agenda 2006

Parkinson-Informationstagungen 2006

24. Juni	Klinik Bethesda, Parkinsonzentrum, Tschugg
7. September	Universitätsspital Basel
20. September	Kantonsspital Luzern
28. September	NH-Hotel, Freiburg
30. September	Clinica Hildebrand Centro di riabilitazione, Brissago
27. Oktober	Humaine Klinik Zihlschlacht Parkinsonzentrum, Zihlschlacht

1. Parkinson-Informationstagung Universitätsspital Basel, Donnerstag, 7. September 2006 Bio-Pharmazentrum, Hörsaal 1, Klingenbergstrasse 50

14.15 Begrüssung durch Prof. Dr. med. Andreas J. Steck
Universitätsspital Basel
Prof. Gian-Reto Plattner, Alt-Ständeratspräsident, Basel
Kurt Meier, Präsident Parkinson Schweiz
Moderation: Prof. Dr. med. Peter Fuhr
Universitätsspital Basel

14.30 «Neuropsychologische Aspekte der Parkinsonkrankheit»
Prof. Dr. phil. Andreas Monsch, Universitätsspital Basel

15.00 «Nicht-medikamentöse Massnahmen»
Dr. med. Heiner Brunnschweiler, Reha Rheinfelden

15.15 «Was gibt es Neues in der Parkinsontherapie?»
Prof. Dr. med. Peter Fuhr

16.00 «Die Kunst, mit einem kranken Körper gut zu leben»
Prof. Dr. phil. Annemarie Pieper, Universität Basel

16.45 Schluss der Tagung

ℹ Parkinson Schweiz, Gewerbestrasse 12 a, 8132 Egg
Tel. 043 277 20 77, info@parkinson.ch

15. Parkinson-Informationstagung im Parkinsonzentrum der Klinik Bethesda, Tschugg, Samstag, 24. Juni 2006

Parkinson – zwischen Angst und Hoffnung

11.30 Ankunft, Mittagessen, offeriert durch die Klinik Bethesda

13.30 Begrüssung: Dr. med. Fabio Baronti, Chefarzt
Klinik Bethesda
Kurt Meier, Präsident Parkinson Schweiz

13.45 Workshop 1: Neue Medikamente: Was versprechen sie?
Leitung: Dr. med. Fabio Baronti

13.45 Workshop 2: Parkinson – zwischen Angst und Hoffnung
Leitung: Prof. Dr. Johann Heinrich Ellgring, Institut für Psychologie, Universität Würzburg

Durch ein Rochadesystem kann man an beiden Workshops teilnehmen.

16.00 Gemeinsame Diskussions- und Fragerunde

17.00 Rückfahrt mit Bussen zum Bahnhof Ins

ℹ Anmeldung bis spätestens 1. Juni 2006
Sekretariat Dr. F. Baronti, Klinik Bethesda, 3233 Tschugg

Mitgliederversammlung am 17. Juni

Samstag, 17. Juni, 9.45 – 16.30 Uhr
Hotel Schwanen, Rapperswil SG
Vormittag: Fachforum mit Parkinsonexperten
Nachmittag: Statutarischer Geschäftsteil

Seminare für Angehörige 2006

ℹ Die Seminare für Angehörige und Partner dauern neu zwei Tage.

13. September 2006	Bern (1. Tag)
27. September 2006	Bern (2. Tag)

Informationstagung in Valens

Bewältigungsstrategien für den Alltag mit Parkinson

An der Parkinson-Informationstagung in Valens erfuhren die 80 Teilnehmenden von der Neuropsychologin Antoinette Zehnder, dass rund 55 Prozent der Parkinsonbetroffenen an kognitiven Problemen leiden. Dazu gehören Fluktuationen, vermindertes Arbeitstempo, Störungen der visuell-räumlichen Wahrnehmung, Aufmerksamkeits- und Abrufstörungen, Probleme beim Treffen von Entscheidungen und sich auf neue Situationen einzustellen. Gut erhalten sind dagegen das Denken und das Problemlösungsvermögen. Wenn die Einschränkungen sehr stark belasten, lohnt sich eine neuropsychologische Abklärung.

Die Neurologin Verena Kesselring zeigte am Beispiel der Diagnose, bei Parkinson immer eine grosse emotionale Belastung, wie Betroffene ihre Bewältigungsstrategien günstig verändern können. In der anschliessenden Fragerunde waren Depressionen ein Thema. Nicht jede Traurigkeit und Niedergeschlagenheit ist eine behandlungsbedürftige Depression. Erst wer sich über längere Zeit nicht mehr freuen, aber auch nicht traurig sein kann, kommt für eine Behandlung in Frage.

Die Logopädin Alexandra Liebs gab wertvolle Tipps zu Sprechstörungen. Sie verwies auf Warnsymptome für Schluckstörungen, etwa Gewichtsabnahme, Speisereste im Mund, Gefühl des Steckenbleibens von Nahrung, verschlucken oder husten nach dem Essen. Sie rät entgegen der landläufigen Meinung den Kopf nach vorne zu halten und dann z.B. die Tabletten zu schlucken. Sie verteilte das Merkblatt «Ungeeignete Nahrungsmittel und Getränke bei Schluckstörungen» (Bezug in der Geschäftsstelle mit einem an Sie adressierten, frankierten C5-Kuvert). *ks*

Parkinsonforum und Abschied

Nach der Jubiläumsversammlung 2005 in Thun hält Parkinson Schweiz dieses Jahr ihre Mitgliederversammlung am Zürichsee ab.

Die Mitgliederversammlung am 17. Juni in Rapperswil SG bietet ein abwechslungsreiches Programm. Am Vormittag moderiert die TV-Journalistin Marianne Erdin, bekannt durch die TV-Sendung «Puls», ein Fachforum, an dem Patienten und Angehörige ihre Fragen an ein Expertinnenteam aus Physiotherapie, Logopädie, Pflege und Recht stellen können. Nach dem Mittagessen beginnt der geschäftliche Teil der Mitgliederversammlung. Höhepunkt dieses Nachmittags ist die Ehrung und Verabschiedung zweier verdienter Damen der Vereinigung: Vizepräsidentin Elisabeth Vermeil tritt nach 13 Jahren aus dem Vorstand zurück, und Lydia Schiratzki, die zum 1. April ihr Amt als Geschäftsführerin an Peter Franken übergab, wird für ihre fast 20-jährige Tätigkeit für Parkinson Schweiz geehrt. Beide haben die Entwicklung der Vereinigung zu einer namhaften Organisation im Gesundheitswesen nachhaltig geprägt. Parkinson Schweiz hat ihnen viel zu verdanken (siehe auch Interview auf Seite 3). Als Dank an beide und zum kulturellen Abschluss der Tagung tritt die Mezzosopranistin Milena Bendáková mit ihren Liedern vor die Mitglieder von Parkinson Schweiz.

«Parkinsonforum» für Patienten und Angehörige

Diskussionsrunde / Frage- und Antwortstunde zu aktuellen Themen, moderiert von Marianne Erdin, unter Mitwirkung folgender Fachleute:

Louise Rutz-La Pitz
Walzenhausen, Physiotherapeutin

Elisabeth Ostler
Zihlschlacht, Parkinson-Nurse

Erika Hunziker
Bern, Logopädin

Dr. Otto Schoch
Herisau, Jurist

Lydia Schiratzki
Parkinson Schweiz

Es können nur Fragen zu den vertretenen Fachgebieten beantwortet werden.

Die Fernsehjournalistin Marianne Erdin, bekannt durch die Sendung «Puls» im Schweizer Fernsehen, moderiert das Parkinsonforum in Rapperswil.

Trotz Parkinson

Ali trainiert noch regelmässig

Trotz körperlicher Einschränkungen durch seine Parkinsonerkrankung trainiert der Ex-Boxchampion Muhammad Ali immer noch regelmässig in der Turnhalle. Die Frau des Boxidols, Lonnie Ali, sagte der Zeitschrift «Neurology Now», sie halte zwar beim Gehen seine Hand, um ihn zu stützen, aber als sie zusammen im Kino «King Kong» angesehen hätten, habe er ihr ganzes Popcorn aufgegessen. «Wir hatten einen wunderbaren Abend.» Auf die Frage, was ihr Mann anderen Parkinsonpatienten sagen würde, wenn seine Stimme mitmachen würde, sagte Mrs. Ali: «Gebt nicht auf. Glaubt an euch.» *Quelle: Teletext SF 1*

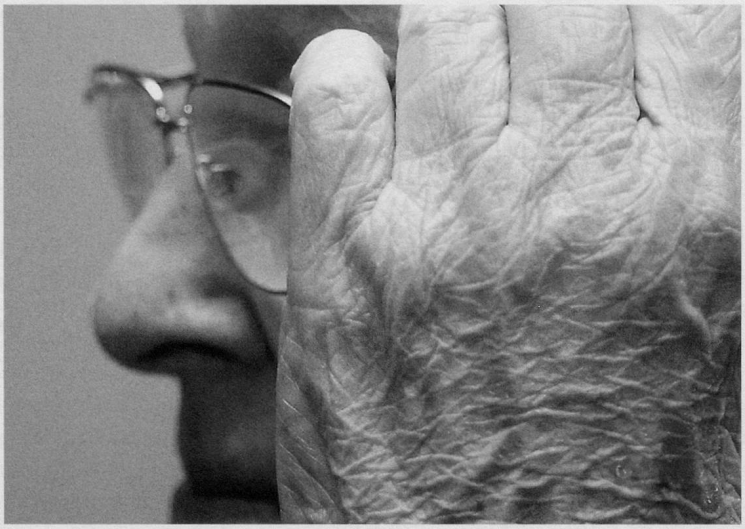
Kein Visum für Neuseeland

Diskrimiert wegen Parkinson?

Merkwürdige Nachrichten aus Übersee: Der Neuseeländer Neil Cameron sandte Parkinson Schweiz ein E-Mail, in dem er die Geschichte seines Vaters erzählt. Mr Cameron leidet an Parkinson und lebt in Zimbabwe. Letzten Winter reiste er nach Australien, um seine Tochter und ihre Familie zu besuchen. Anschliessend flog er nach Sydney zur Hochzeit seiner Nichte. Dann beschloss er, seine Ferien auszudehnen und seinen Sohn Neil in Neuseeland zu besuchen. Doch die neuseeländische Regierung lehnte den Visumantrag mit der Begründung ab, «das Leiden an der parkinsonschen Krankheit bedeute ein ernsthaftes öffentliches Gesundheitsrisiko». Das ist ebenso unglaublich wie unsinnig: Morbus Parkinson ist keine ansteckende Krankheit. Parkinson Schweiz ist kein ähnlicher Fall irgendeines Landes der Welt bekannt. Die neuseeländische Botschaft in Le Grand-Saconnex äusserte sich auf Anfrage von Parkinson Schweiz nicht zu diesem Vorfall.

Parkinson möchte nun gerne wissen: Haben Sie wegen Ihrer parkinsonschen Krankheit besondere Erfahrungen bei der Einreise in ein Land gemacht? Positive oder negative? Was halten Sie von der obigen Geschichte? Ihre Meinung interessiert uns.

Schreiben Sie uns: *Redaktion Parkinson Postfach 123, 8132 Egg, oder johannes.kornacher@parkinson.ch*



Männer: Parkinsonrisiko höher?

Forscher in den USA verfolgen eine Spur, die auf genetische Zusammenhänge beim Ausbruch von Parkinson schliessen lässt.

Die Entdeckung einer neuen Funktion des Gens SRY könnte erklären, warum Männer eineinhalb Mal so wahrscheinlich an Parkinson erkranken wie Frauen. Wissenschaftler der University of California (UCLA) www.ucla.edu wiesen nach, dass das gleiche Gen, das dafür entscheidend ist, dass ein Embryo männlich wird und Hoden entwickelt, in der Gehirnregion produziert wird, die bei Parkinson erkrankt ist. Es lägen damit neue Erklärungsansätze dafür vor, warum Parkinson bei Männern und Frauen verschieden häufig auftritt, hiess es. Die Ergebnisse der Studie wurden in *Current Biology* www.current-biology.com veröffentlicht.

1990 identifizierten britische Wissenschaftler das männliche Geschlechtsgen SRY. Dieses Gen befindet sich auf dem männlichen Y-Chromosom und bildet ein Protein, das durch die Zellen in den Hoden abgesondert wird. Die aktuelle Studie ergab unerwartet, dass das SRY-Protein auch die Neuronen in der so genannten Substantia nigra bei der Absonderung von Dopamin zu unterstützen scheint. Die Substantia nigra ist auch für die Kontrolle der Motorik verantwortlich. Bei Parkinson sterben die Neuronen schrittweise ab, die Dopaminwerte sinken. Der zunehmende Verlust der Kontrolle über die Motorik gehört zu den charakteristischen Symptomen einer Erkrankung.

Nun habe man in Rattenversuchen erstmals entdeckt, dass die Gehirnzellen, die Dopamin produzieren, in ihrer Funktion von einem geschlechtsspezifischen Gen abhängen. «Wir haben auch nachgewiesen, dass SRY nicht nur bei den männlichen Genitalien von zentraler Bedeutung ist, sondern auch bei der Steuerung des Gehirns», sagt der Forschungsleiter. Bei der Herabsetzung der Werte dieses Proteins sei es ebenfalls zu einer Verringerung des Enzyms Tyrosin-hydroxylase gekommen, das eine entscheidende Rolle bei der Dopaminproduktion spielt. Diese Verringerung habe man nur bei männlichen Ratten feststellen können. *pte-online*

Wie geschieht die Zelldegeneration?

Neue Anhaltspunkte für besseres Verständnis von Parkinson

Deutschen Wissenschaftlern ist es gelungen, den Übeltäter für eine schwere neurologische Erkrankung zu identifizieren. Ein Forscherteam der Universität Giessen www.uni-giessen.de hat herausgefunden, dass dabei ein bestimmtes Gen verändert ist, das den Bauplan für Kaliumkanal-Moleküle enthält. Diese Moleküle sorgen normalerweise dafür, dass Nervenzellen im Kleinhirn richtig funktionieren. Die Humangenetiker konnten nachweisen, dass gestörte Kaliumkanäle den Abbau von Nervenzellen verursachen. Die veränderten Kaliumkanäle bringen den Ionenhaushalt in der Zelle ins Ungleichgewicht. Dadurch werden Nervenzellen anfälliger für Sauerstoffradikale, die Störungen verursachen. Als Folge gehen die Zellen langsam zu Grunde. Diese Neurodegeneration im Kleinhirn sorgt bei Patienten, die unter dieser sehr seltenen Erkrankung leiden, für Lauf- und Bewegungsstörungen und in einigen Fällen für eine geistige Behinderung.

Diese Entdeckung bietet auch Anhaltspunkte für das Verständnis anderer, häufiger neurologischer Erkrankungen wie Morbus Parkinson. Dort sind noch immer die Ursachen unklar. Man hofft, durch diese Erklärungen eines Tages bei der Behandlung neue Wege gehen zu können und zielgerichtete Medikamente für die veränderten Kaliumkanal-Moleküle zu entwickeln.

Quelle: pte-online

Risiko zu 80 Prozent genetisch

Genetische Faktoren steuern Ausbruch von Alzheimer

Bis zu 80 Prozent des Risikos einer Erkrankung an Alzheimer ist genetisch bedingt, stellt eine Studie der University of Southern California www.usc.edu fest. Die Wissenschaftler untersuchten fast 400 ältere Zwillingspaare, bei denen zumindest ein Zwilling an Alzheimer litt. Zusätzlich zeigte sich, dass genetische Faktoren festzulegen scheinen, wann eine Person an Alzheimer erkrankte.

Zwei Drittel der Patienten über 65 Jahren mit einer Demenz leiden laut BBC auch an Alzheimer. Es wird erwartet, dass die Anzahl der Erkrankungen mit dem Älterwerden der Bevölkerung ansteigt. Genmutationen, die das Erkrankungsrisiko beeinflussen könnten, wurden nachgewiesen. Sie scheinen jedoch nur bei einer geringen Anzahl der Erkrankungen eine Rolle zu spielen. Wissenschaftler führen häufig Studien mit Zwillingen durch, um festzustellen, ob genetische oder umweltbedingte Faktoren das Krankheitsrisiko beeinflussen. Eineiige Zwillinge verfügen über die gleiche genetische Ausstattung. Hat eine Krankheit eine starke genetische Ursache, ist es daher wahrscheinlich, dass beide Zwillinge oder keiner betroffen sind. Erkrankt nur ein Zwilling, sind umweltbedingte Faktoren wahrscheinlichere Auslöser. *Quelle: pte-online*

Grosser Kostenanstieg der Langzeitpflege

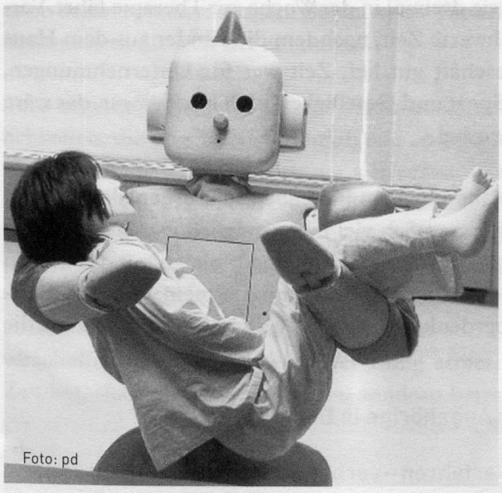
Nicht die Alterung der Gesellschaft, sondern der gestiegene Preis und Umfang der Pflege pro Patient treibt die Pflegekosten in die Höhe.

▲ Wenn immer mehr Menschen länger gesund bleiben, werden Pflegeleistungen später in Anspruch genommen.

Eine Studie im Auftrag des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums stellt fest, dass der Kostenanstieg für die Langzeitpflege sich bis ins Jahr 2030 mehr als verdoppeln wird. Durch Prävention und besseres Kostenmanagement könnte diese Entwicklung deutlich gebremst werden. Seit 1995 steigen die jährlichen Ausgaben in diesem Bereich um durchschnittlich fünf Prozent.

Die Universität Neuenburg hat Prognosen zur Kostenentwicklung insbesondere im Bereich Pflegeheime (PH) sowie der Spitex-Dienste entwickelt. Neben der erwarteten Entwicklung der Demographie wurden dabei die Annahmen verfolgt, dass die Quote der Inanspruchnahme der Pflege gegenüber heute unverändert bleibt und die Einheitskosten der medizinischen und der Pflegeleistungen mit derselben Intensität wie bisher steigen. Unter diesen Voraussetzungen dürften die Kosten der Langzeitpflege im Jahr 2030 rund 15,3 Milliarden Franken betragen, während es 2001 noch 6,5 Milliarden waren.

Der grösste Teil dieses Anstiegs ist auf eine Zunahme der Fallkosten zurückzuführen, während die Alterung der Bevölkerung erst als zweitwichtigster Faktor folgt. So macht die Zunahme der Patientenanzahl nur gerade einen Drittel (37 %) des gesamten Kostenanstiegs aus, während die Zunahme von Preis und Umfang der Pflege pro Patient für die übrigen zwei Drittel verantwortlich sind. Aktuelle Studien belegen eine Besserung des Gesundheitszustandes älterer Menschen, was zu einer späteren Inanspruchnahme der Pflege führen wird. Besonders wichtig sind vor diesem Hintergrund Präventivmassnahmen. Eine Ausweitung der behinderungsfreien Lebenszeit und entsprechend ein späteres Auftreten des Pflegebedarfs könnten den Kostenanstieg wesentlich verlangsamen. Die Studie zeigt aber auch den grossen Einfluss der Fallkosten auf die gesamte Rechnung, doch sind die Einflussgrössen, die zu deren Anstieg führen, noch zu wenig bekannt. *jok*



▲ Würden Sie sich von RI-MAN ins Bett legen lassen? Vielleicht könnte man sich daran gewöhnen, wenn er seine Sache gut macht und nicht so ruckartig anpackt.

Keine Berührungsängste

Roboter übernimmt Altenpflege

Das japanische Forschungsinstitut Riken www.riken.jp hat einen humanoiden Roboter für die Altenpflege entwickelt. Der 100 Kilogramm schwere, künstliche Altenpfleger mit dem Namen RI-MAN misst 158 Zentimeter und soll schon bald in der Lage sein, bis zu 70 Kilogramm schwere Personen aufzuheben oder auch herumzutragen. Darüber hinaus kann RI-MAN sowohl sehen als auch hören und zwischen acht unterschiedlichen Gerüchen unterscheiden. Die japanische Regierung unterstützt das Projekt auf der Suche nach Zukunftsperspektiven in der Altenbetreuung angesichts der alternden japanischen Gesellschaft.

«Anders als in Europa werden Maschinen in Japan nicht als Bedrohung, sondern als Hilfe empfunden, die für mehr Autonomie im täglichen Leben sorgen können», erklärt Roboterexperte Frank Kirchner von der Universität Bremen http://www.uni-bremen.de die ausgeprägte Faszination der Japaner mit humanoiden Robotern. Wenngleich die kulturgesellschaftlichen Bedingungen den Einsatz derartiger Roboter in Europa beinahe unmöglich machen würden, stelle deren Entwicklung aber auch hierzulande ein spannendes Forschungsthema dar. Bei der Weiterentwicklung von künstlicher Intelligenz würde der sozialen Interaktionsfähigkeit jener Maschinen untereinander und mit Menschen nämlich eine entscheidende Rolle zukommen. *pte-online*